

mußte für Noe ein Mittel gefunden werden, durch welches er von demselben ausgenommen werden konnte. Da nun die Strafe durch eine Flut herbeigeführt werden sollte, so konnte jenes Mittel kein anderes sein als ein wohlverpächter, von oben erhellter Holzbau, der sich mit seinem gesammten Inhalte über dem Wasser erhalten mußte. Nach Gottes Anweisung ward ein solcher Holzbau, die wegen ihrer Kastenform so genannte Arche (s. d. Art. Noe IX, 420 f.), von Noe gehorham hergestellt; wir dürfen annehmen, daß darüber die 120 Jahre verstrichen, welche als Gnadenfrist gegeben waren. Durch diese Vorbereitungen ward Noe für das mitlebende Geschlecht ein „Prediger der Gerechtigkeit“ (2 Petr. 2, 5); freilich erfahren wir vom Heiland, daß diese Predigt ohne Wirkung blieb, und daß Noe's Zeitgenossen „äßen und tranken und heirateten, bis die Flut kam und alle hinwegraffte“ (Luc. 17, 27). Als nämlich die Zeit der Langmuth verstrichen war, brach die Flut auf zwei Wegen herein. Die heilige Schrift bezeichnet dieselben dahin, daß „alle Quellen des großen Oceans aufgerissen und die Schleusen des Himmels geöffnet wurden“. Eine Ueberschwemmung entstand also dadurch, daß vom Meere her sich Wassermassen über das trockene Land ergossen, und daß ein wolkenbruchartiger Regen, welcher nach 7, 12 sechs Wochen lang unaufhörlich dauerte, vom Himmel niederströmte. So stieg und stieg auf Erden das Wasser, auf welchem die Arche schwamm, und erreichte endlich eine Höhe, welche über die höchsten Bergspitzen hinausging. Auf diesem Stande blieb das Wasser ganze 150 Tage, so daß alles Lebende, das nicht im Wasser seine Existenz fortsetzen konnte oder nicht in der Arche geborgen war, zu Grunde gehen mußte. Dieses entsetzliche Gottesgericht diente indeß nicht bloß der Gerechtigkeit, sondern auch der Barmherzigkeit Gottes; denn Angesichts des unausweichbaren Unterganges bekehrten sich noch Manche, welche vorher in frivolem Unglauben verharret waren, und erlangten durch die Buße, daß sie der Erlösung Jesu theilhaftig wurden (1 Petr. 3, 20). Als endlich die Erde, wie in einer großen Taufe, von den Greueln der Sünde gesäubert war, ließ Gott die natürlichen Kräfte wieder zur Geltung kommen, durch welche das Aufhören der Flut bewirkt wurde. Beim Sinken des Wassers saß die Arche „auf den Gebirgen Armeniens“, also, wenn naturgemäß die höchste Bergspitze derselben gedacht wird, auf dem großen Ararat auf, und von dort aus nahm das neue Leben auf Erden, das menschliche wie das thierische, seinen Anfang. Freilich dauerte es noch mehr als ein halbes Jahr, bis die Erde wieder bewohnbar war; dann aber ergoß der Strom der in der Arche geretteten Lebewesen sich allmählig über alle Continente, aus welchen nach der Flut das Festland der Erde bestand; denn über diese Erstlinge einer neuen Welt auf Erden erging dasselbe göttliche Segenswort wie am Schöpfungstage: „Wachset und mehret euch auf

der Erde!“ (8, 17.) Daß die aus der Flut gerettete Menschheit ebenso wie die untergegangene ihr Dasein verwirklichen werde, blieb nach den Bestimmungen, welche sie an den Tag legte, nicht zu befürchten; denn ihre erste That auf Erden war die Ausübung der Gottesverehrung, durch welche sie sich das Wohlgefallen Gottes erwarb (8, 20, 21). Dafür erhielt sie den Segen Gottes, und der Herr schloß einen Bund mit ihr, wodurch er die Gewähr gab, daß keine neue allgemeine Flut über die Erde kommen werde. Als Zeichen dieses Bundes ward der neuen Welt der Regenbogen gegeben (9, 11—17). Insofern dieser ein notwendiges Ergebnis derjenigen physikalischen Verhältnisse ist, welche jetzt auf Erden herrschen, kann diese Zusage Gottes nicht anders verstanden werden, als daß die jetzigen Zustände auf Erden immerfort bestehen sollen, und daß eine neue Sintflut durch die natürlichen Verhältnisse auf Erden unmöglich bleibt.

Bei dieser Vorlegung ist als Voraussetzung der oberste Grundsatz der Exegese festgehalten, wovon die Worte der heiligen Schrift in ihrem eigentlichen oder gewöhnlichen Sinne verstanden werden müssen. Die Universalität der Flut, welche nach diesem Grundsatz unzweifelhaft anzunehmen ist, wollen freilich manche neueren Erklärer nicht zugeben, weil die hierauf zielenden Ausdrücke im Geiste der orientalischen Anschauung als hyperbolische aufzufassen seien und die Allgemeinheit als eine relative betrachtet werden müsse. Hierfür wird kein anderer Grund angegeben als die Analogie ähnlicher Ausdrücke in der heiligen Schrift, namentlich Gen. 41, 57, Deut. 2, 25, Apg. 2, 5, an welchen Stellen eine völlige Allgemeinheit nicht angenommen werden dürfe. Der „Sprachgebrauch der heiligen Schrift“ würde an sich keine Instanz bilden, da vielmehr nur der mosaische Sprachgebrauch in Betracht kommen dürfte; in dessen da auch zwei Stellen aus dem Pentateuch herangezogen werden, und da der Ausdruck der späteren biblischen Bücher vielfach durch den der früheren beeinflusst ist, muß man den Einwand schon gelten lassen. Allein ganz gewiß ist an den fraglichen Stellen eine distributive Vollständigkeit, wie sie sonst durch „jeder“ bezeichnet wird, nicht im Auge gefaßt; dieß wird durch eine Bedingung verhindert, welche so selbstverständlich ist, daß sie nicht ausgedrückt zu werden braucht. Wenn Gen. 41, 57 gesagt wird, daß „alle Lande nach Aegypten kamen“, so liegt in der Natur der Sache die Beschränkung auf diejenigen Lande, denen Aegypten bekannt und zugänglich war. Ebenso ist zu Apg. 2, 5 die Bemerkung von Neufuß (Bibel und Natur [s. u.] 290), er kann keinen Exegeten, der annähme, es seien auch Chinesen und Neuseeländer dort gewesen, nicht zutreffend, weil nur an Völker gedacht werden darf, bei welchen sich Juden wirklich aufhielten. Eine solche Beschränkung oder Bedingung ist bei allen ähnlichen Stellen voranzusetzen; an der Stelle